

Neue Bücher/Noten = Livres/Partitions

Autor(en): **Diambri-Palazzi, Raphaël / Canonica, Lucia / Eberhard, Gallus**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Animato**

Band (Jahr): **17 (1993)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neue Bücher/Noten - livres/partitions

Bücher/Livres

Volker Biesenbender: Von der unerträglichen Leichtigkeit des Instrumentalspiels. Drei Vorträge zur Ökologie des Musizierens...

Der Nepomuk-Verlag publiziert in seiner neuen Reihe 'Wege' in halbjährlicher Folge Schriften von verschiedenen Autoren zu aktuellen musikpädagogischen Themen.

«Von der unerträglichen Leichtigkeit des Instrumentalspiels» reinigt drei Vorträge, welche der in verschiedenen Sparten der Musik agierende Violinist Volker Biesenbender...

Biesenbender sieht die abendländische Art des Musizierens durch eine systematische Beherrschung von unzähligen automatisierten instrumentalen Einzelaktionen geprägt.

Studium in diesem Sinne würde dann seine Akzente weniger als üblich auf die gezielte Programmierung von Griff, Haltung und Bewegungsfolge setzen als etwa auf das Training...

Konkrete Rezepte dürfen nicht erwartet werden, hingegen viele gute - oft auch sehr subjektive - Anregungen und Nachdenklichen über den Sinn des musikalischen Übens...

Ouvrage collectif: Académie de musique de Genève. A-tour d'un centenaire. Editions Ariana, Genève, 1986.

L'Académie de musique de Genève a récemment rejoint l'ASEM et c'est avec un très bel ouvrage richement illustré qu'elle se présente au public.

Dans un premier temps, nous avons une description historique des grandes étapes qui ont jalonné la vie musicale genevoise...

La dernière partie nous livre quelques poèmes de Georges Migot, ainsi qu'une nouvelle de Pierre-Philippe Collet.

Plutôt qu'un ouvrage didactique, c'est une mosaïque des activités artistiques de l'Académie et du monde musical genevois qui est dépeinte avec toute la diversité qui témoigne de l'intérêt de la cité pour ses artistes et réciproquement.

Sophie Jouve-Ganvert: Théorie musicale, Pour les quatre premières années, enfants et adultes. Editions Henri Lemoine, Paris, 1991.

Les professeurs de musique sont souvent empruntés lorsqu'il s'agit d'aborder le sujet épineux du solfège. En effet, il arrive très fréquemment qu'un élève, pourtant avancé à l'instrument souffre d'ignorance au sujet de la théorie musicale.

Les adultes très souvent veulent comprendre avant de jouer. Cette demande est bien légitime et très louable, mais bien souvent les résultats ne sont pas à la hauteur de leurs aspirations.

Les éditions Lemoine, bien connues pour leur travail dans la pédagogie musicale, proposent un ouvrage facile d'accès, aéré, traitant des principales difficultés que l'élève rencontre sur la partition, dans un langage clair et précis.

A recommander comme ouvrage didactique pour combler les lacunes des élèves et les hésitations des professeurs...

Ivan Galamian: Ivan Galamian, Enseignement et technique du violon. Van de Velde, Paris, 1993, 192 pages.

La première impression qui se dégage du livre d'Ivan Galamian, c'est un sentiment de grande clarté de contenu mêlé de précision et de simplicité d'expression que l'on remarque souvent chez ceux qui désirent que leur message soit entendu par le plus grand nombre...

Même si la majeure partie de ce livre est consacrée à l'aspect technique du violon, on a le sentiment, en le lisant, que cet instrument est, certes, complexe mais néanmoins accessible à tout en chacun et que la pertinence du propos est dictée uniquement par des considérations où le bon sens prime à chaque instant sur les convenances et les modes établis.

Il serait très long d'énumérer point par point tous les aspects techniques que ce livre explique et décrit; nous pouvons souligner cependant la saine sévérité de certains propos lorsque le maître exhorte l'élève de jouer juste et cela tout aussi bien sur un violon mal accordé!

Nous ne saurions assez recommander ce livre, du débutant au professionnel accompli, tant il donne de réponses simples et claires et il vient certainement compléter de manière définitive les lacunes techniques liées au jeu du violon. La notoriété que ses élèves les plus célèbres ont atteint, (J. Perlman, P. Zukerman, Kyung Wha Chung etc.) suffit à rappeler que Galamian demeure un des grands du violon de ce siècle.

Le dernier chapitre du livre est écrit par un élève de Galamian. Son point de vue apporte un élément supplémentaire et fondamental car il montre ce qu'un élève de bonne volonté devait endurer dans sa chair au contact du «training Galamian».

Selon cette élève, le violon, à travers l'enseignement du maître, est devenu une «science exacte». Nous n'avons aucune peine à le croire; à nous d'en profiter!

Raphaël Diambri-Palazzi Klaus Eichholz: Der Fingersatz im Viollenspiel. Anregungen und Lösungen für moderne Geigentechnik und Interpretation. Schott ED 7877, Mainz 1991, gebunden, 227 S.

Der Mangel an zusammenfassender deutschsprachiger Literatur zum Thema Fingersatz war einer der Gründe, die Klaus Eichholz veranlassten, das vorliegende Buch zu schreiben. «Violin fingering» (London 1966) von Carl Flesch, «The principles of violin fingering» (London 1967) von Mark I. Jampolski sowie Josef Szigetis «A violinists notebook» (London 1984) sind leider nicht in deutscher Sprache erschienen.

Ein weiterer Beweggrund war, die Veränderungen des Interpretationsstils, welche sich in den letzten Jahrzehnten vollzogen haben, zu berücksichtigen, soweit sie die Fingersatzfrage betreffen. Dies verlangt eine kritische Auseinandersetzung mit den sich heute nach wie vor fast ausnahmslos im Handbuch befindenden Ausgaben von Ferdinand David, Joseph Joachim, Leopold Auer und anderen grossen Geigern früherer Zeiten.

Der Autor möchte aufzeigen, warum gewisse Fingersätze zweckmässig, andere unzuweckmässig - also nicht rational - sind, und darüberhinaus, wie man mit rational erklärbaren Fingersätzen den musikalischen Forderungen der Werke unserer Literatur am besten entspricht. Dabei betont er, dass Fingersätze nicht als endgültige Lösungen betrachtet werden sollten, sondern immer wieder den musikalischen Vorstellungen und technischen Möglichkeiten angepasst werden müssen, was eine Frage vom jeweiligen Entwicklungsstand ist.

Entstanden ist ein Buch, das die Themen technischer Lagenwechsel, Spezialprobleme des Fingersatzes, Doppelgriffe, Portamento, Einfluss des Fingersatzes auf Struktur und Klangfarbe, Beziehungen zwischen Fingersatz und Bogentechnik umfassend behandelt. Nach jeweils einführender allgemeiner Erläuterung folgen Notenbeispiele - insgesamt 407 - aus der Konzert-, Sonaten-, Orchester- und Etüdenliteratur, zum Teil als Auseinandersetzung mit Ansichten von Flesch, Jampolski, Sitt, Rostal u.a. Die Ausführungen zeugen von fundiertem Fachwissen und grosser Erfahrung.

Fazit: Dieses Buch bietet wertvolle Hilfe für die eigene Praxis wie auch für das Unterrichten; es regt dazu an, sich kritisch mit allen fremden Fingersätzen auseinanderzusetzen und auch die eigenen Fingersätze immer wieder zu beobachten.

Animato berichtet über das Geschehen in und um Musikschulen. Damit wir möglichst umfassend orientieren können, bitten wir unsere Leser um ihre aktive Mithilfe. Wir sind interessiert an Hinweisen und Mitteilungen aller Art sowie auch an Vorschlägen für musikpädagogische Artikel.

Noten

(bei Werken mit verschiedenen Instrumenten erfolgt die Zuordnung nach dem zuerst genannten oder dem führenden Instrument)

Klavier

Robert Schumann: Variationen über ein Nocturne von Chopin (g-Moll, op. 15 Nr. 3) für Klavier, hrsg. von Joachim Draheim, Breitkopf & Härtel/ED 8151, Fr. 11.-

Schumanns Bewunderung für Chopin war ebenso unerwidert wie grenzenlos, denn er besass die Fähigkeit, auch das ihm Entgegengesetzte zu verstehen und zu lieben, während Chopin gesagt haben soll, der «Carnaval» sei gar keine Musik. Dass sich Schumann vor allem für das Nocturne in g-Moll begeistern konnte, versteht man leicht, denn so nah ist ihm Chopin selten gekommen im Verzicht auf jede Virtuosität, ganz der Lyrik und raffinierter Harmonik verschrieben. In drei Variationen begrüssert er das ihm so nahe Stehende, spinnst die musikalische Atmosphäre des Themas fort, umspielt es in Triolen, bereichert die Klänge und bringt sie durch Sechzehntelbrechung in flirrende Bewegung und löst den homophonen Satz auf in dramatisch bewegte Mehrstimmigkeit. Eine Liebeserklärung, ein Dialog zweier romantischer Dichter und ein auch für fortgeschrittene Schüler interessanter Einblick in Schumanns Scharftechnik.

Joachim Draheim hat das Werk sorgfältig und gültig redigiert und mit einem aufschlussreichen Vorwort versehen.

Johann Gottlieb Goldberg: 24 Polonaisen in allen Tonarten, hrsg. von Christoph Wolff, Schott ED 7838, Fr. 21.-

In seiner Reihe «Journal für das Piano» veröffentlicht der Verlag Schott «Rara und Curiosa» der Klavierliteratur. Dem Namen Johann Joachim Goldberg einmal anders als nur anekdotisch zu begegnen, vermag schon beiden Ansprüchen zu genügen.

Dass er ein phänomenaler Pianist gewesen sein muss, vermutet jeder, der auch einmal versucht hat, sich schlaflose Nächte mit dem Spiel der Goldbergvariationen zu vertreiben. Goldberg studierte bei Bach Klavier und Komposition und scheint einer seiner vorzüglichsten Zöglinge gewesen zu sein. Nichts von alledem ist aber in den 24 Polonaisen zu spüren. Sie richten sich keineswegs an den virtuos Klavierspieler, scheinen eher Unterrihtswerke zu sein; sie beschränken sich durchwegs auf zwei Stimmen und würden sich im Notenbüchlein für Anna Magdalena Bach in angenehmster Gesellschaft befinden. Zudem sind sie natürlich ein lohnender Versuch, das Problem der schlaflosen Nächte noch einmal, bescheidener, anzugehen.

Paul Hindemith: 6 Walzer, «Drei wunderschöne Mädchen im Schwarzwald» Opus 6 (1916), für Klavier zu vier Händen, hrsg. von Bernhard Illter, Schott ED 8060, Fr. 20.-

«Können Sie auch Foxtrots, Bostons, Rags und anderen Kötschen brauchen? Wenn mir keine anständige Musik mehr einfällt, schreibe ich immer solche Sachen. Die gelangen mir sehr gut und ich denke, Sie könnten mit einem solchen Stück mehr Geschäfte machen als mit meiner besten Kammermusik» schrieb Paul Hindemith am 22. März 1920 an seinen Verlag Schott.

Und sie gelingen ihm tatsächlich sehr gut. Die drei wunderschönen Mädchen im Schwarzwald verstehen sich auf Brahm, oder nein, sie kokettieren nur mit seinen Liebeswalzern, sind nämlich sehr launisch, mischen die Tonarten durcheinander, erzählen sich in den Takten, lieben den schwarzen Humor und sind wie alles Wunderschöne voller Wunderlichkeiten. Aber alle fortgeschrittenen Pianisten werden gerne mit ihnen tanzen und ihren Spass haben.

John Wolf Brennan: Happy Birthday Variationen op. 95 für Klavier, Pan 34, Fr. 18.-

Der deutsche Komponist und Dirigent Siegfried Ochs hat sich mit seinen Variationen über «s'kommt ein Vogel geflogen» im Stile alter Meister Unsterblichkeit errungen. Völlig unprätentiös, vielmehr gut gelaunt und witzig, sucht sich John Wolf Brennan mit der Geburtstagsmelodie seinen Weg durch die Jahrhunderte und weckt mit unterschiedlichem Erfolg Assoziationen mit Melodiefolgen, Harmonien und Satztechniken bekannter Stücke und Komponisten. Gutwillig nennen wir beim zweistimmigen Satz den Namen Bach, bei den Albertbässen den Namen Mozart, erkennen etwa den ersten Takt von «oplet nègre» und die Begleitfigur der «Gymnopédies»; da solche Versuche ausser acht lassen, dass Stil auch melodiefördernd wirkt, ist allein schon durch die Diskrepanz der beiden für allerlei Ungereimtes und Belustigendes gesorgt. Und als «Anleitung zur Gemüthsgerötung» versteht John Wolf Brennan seine Arrangements. Ob damit allerdings der Mangel an guten Klavierfassungen dieses Liedes beseitigt sei, wage ich zu bezweifeln. Aber so ernst ist dieses Geschenk an die «klimperkündigen Amateure» wohl auch nicht gemeint.

Advertisement for a new product for cellists: 'NEU für Cellisten - Daumenansatzstück für den Cellobogen - extrem leichtes Gummiteil - einfach montierbar - 19.- sFr zzgl. 2.50 sFr Versandkosten ab 5 Stk versandfrei ab 10 Stk 15.- sFr/Stk Info anfordern oder gleich bestellen (mit Rückgaberecht) bei: Walter Mengler Melatenerstraße 109 D-5100 Aachen

Advertisement for 'Combiner et L'INITIATION MUSICALE L'APPRENTISSAGE DU PIANO' by Sophie Allermé. Includes details about the book's content (exercises, music to play), presentation (spiral binding), and price (64 pages for 77 FF, cassette for 50 FF). Also includes contact information for Editions Henry Lemoine.

20 jazzy fingers, six dance classics from the 30's for piano duet, elite edition 1033

Mit diesen vierhändigen Foxtrotts, den heißen und schnellen, wird jeder Stummfilm-Abend zum Erfolg. Charlie Chaplin und Buster Keaton werden sich wohl fühlen, und die zwanzig Finger können sich in punkto Tempo und Virtuosität ohne weiteres an den Verfolgungsjagden der Leinwand orientieren. Devil's Dance, Swanee Stomp, Happy-go-lucky; ein Hit für Fans der dreissiger Jahre.

Gallus Eberhard

Orgel

Orgelmusik der Klassik und Frühromantik, Band 2: Chorprälimden von Christlieb Siegmund Binder, hrsg. von Eberhard Hofmann, Bärenreiter BA 6448, Fr. 26.-

Schon der erste Band in der neuen, auf sechs Nummern angesetzten Reihe «Orgelmusik der Klassik und Frühromantik» aus dem Bärenreiter-Verlag (Ausgewählte Werke von Binder, Vierling und Umbrait, BA 6447) konnte in dieser Rubrik positiv beurteilt werden. Immer noch sind musikalisch hochstehende Werke dieser Zeit in nicht zu anspruchsvollem technischem Ausführungsgrad, die sich sowohl zu gottesdienstlichem als auch zum Gebrauch im Unterricht eignen, Mangelware. Dazu sollten sie sich auf kleineren Organen barocken Zuschnitts, wie sie heute hauptsächlich in unseren Kirchen stehen, verwirklichen lassen; also trotz fehlender Streicher und wenigen Grundstimmen gut klingen und das «pompfandane Zeitalter» auch wirklich aufblühen lassen.

Beide nun vorliegenden Bände schaffen gute Voraussetzungen, diesen Anforderungen gerecht zu werden. Sind es im ersten Band eher mozartische Anklänge und zauberhafte Stücke filigraner Muster neben Prälimden fürs «volle Werk», so überraschen die Chorprälimden Binders im zweiten Heft mit einer ganz eigenen Kompositionsweise. Binder erfand für die einzelnen Choräle in der Regel ein Motiv, das, ganz der Ästhetik der Aufklärungszeit entsprechend, den Charakter des Chorals gefühlmässig auszudrücken sucht und das einheitlich den cantus firmus das ganze Stück über begleitet.

Bereits in Johann Sebastian Bachs Orgelbüchlein ist dieses durchgehende Motiv Kompositionsprinzip, doch eher strukturbetont und formal streng der Choralmelodie untergeordnet; Binder entwickelt es dagegen zum Partner der Melodie, schiebt es etwa als Zwischenspiel ein und verleiht ihm ein vielgestaltiges Eigenleben. Das wohl schönste Beispiel dieses Art ist das Chorprälimden über «Wer nur den lieben Gott lässt walten».

Jeder Organist, der aus den altbewährten «80 Choralspielen deutscher Meister», Peters 11354, spielt, sollte auch die Chorprälimden Binders in sein Repertoire aufnehmen. Hans Beal Hänggi

Blockflöte

Vincenet: 2 Lieder a 4 für 4 Stimmen oder Instrumente, Reihe Bibliothek alter Musik BAM, Pan 10 111, Fr. 9.-

Mit Lust auf interessante Musik – sozusagen «prêt-à-porter», da in mehrfacher Partiturausführung und preiswert – erwarten spielfreudige Ensembles weitere Ausgaben dieser qualitativ hochstehenden Reihe Bibliothek alter Musik BAM, die von Bernard Thomas sehr kompetent ediert wird. Seine Einführungstexte sind bezüglich Quellennachweis seriös und in der Geschichtsschreibung humorvoll, und sie machen neugierig: Der eigene kritische Forschergeist wird herausgefordert.

«Der Komponist Vincenet ist eine mysteriöse Gestalt, oder handelt es sich gar um zwei mysteriöse Gestalten?» (aus dem Vorwort zu Nr. 111). Die zwei Lieder jedenfalls stammen aus dem «Mellon Chansonnier», einer dieser kostbaren, verzierten Handschriften, die Ende des 15. Jahrhunderts von einem Franzosen in Italien zur Hochzeit von Beatrice von Aragon mit dem König von Ungarn geschrieben wurden; daher der spanische Text, der im Original (nach ital. Tradition) einer Unterstimme unterlegt ist, in der modernen Ausgabe hier unter der 1. Stimme steht. Die oft unabhängige rhythmische und melodische Stimmführung, die über zuzufügende Akzidentien Fragen aufwirft, welche vom Herausgeber durchwegs mit einer «harmlos harmonischen» Lösung beantwortet werden, verlangt von den Ausführenden einige Erfahrung im Umgang mit der typisch polyphonen Satztechnik jener Zeit.

Roland de Lassus: Matona mia cara für 4 Stimmen oder Instrumente, Reihe Bibliothek alter Musik BAM, Pan 10 112, Fr. 9.-

Roland de Lassus: «Matona mia cara» für 4 Stimmen oder Instrumente aus dem «Libro de villanelle, Moresche et altre canzoni...» für mehrere Stimmen wurde 1581 in Paris bei Ballard veröffentlicht. Ein derb-komisches Stück, das in gebrochenem Italienisch als Serenade von einem deutschen oder Schweizer Söldner, einem Landsknecht, dargebracht wurde. Wie in anderen sogenannten Lanzi-Liedern des florentinischen Karnevals um 1500 hat der Sänger Mühe mit der italienischen Sprache: Follere statt volere und die Verben im Infinitiv. Natürlich kommt dieser Sprachwitz nur bei einer gesungenen Fassung des einfachen homophonen Satzes zum Tragen. Bei einer rein instrumentalischen Ausführung müsste man sich etwas Entsprechendes, Artikulatorisch-Klangliches einfallen lassen!

Thomas Tomkins/Simpson: «Kromatische» Pavane und Gaillard für 5 Instrumente, Reihe Bibliothek alter Musik BAM, Pan 10 113, Fr. 12.-

Dieses traditionelle Set der beiden Sätze stammt aus einer Sammlung von Thomas Simpson, Frankfurt 1610. Interessanterweise übernimmt Simpson oft Pavanen anderer Komponisten, denen er eine eigene Gaillarde zugelegt. Im vorliegenden Fall stammt die Pavane von Tomkins, die laut Thomas in mindestens sieben handgeschriebenen Quellen überliefert ist; darunter eine kunstvoll variierte Fassung für Tasteninstrument im Fitzwilliam Virginal Book – übrigens ist dieses Pavane in einer anderen Fassung in der Zfs-Reihe bei Moeck (Mönkeberg) bereits erschienen. Das Erscheinungsbild des Notentextes ist dort wesentlich anders: Die Taktstriche sind nicht durchgezogen, was vorteilhaft ist, dafür ist, anstelle des weiträumigeren 4/2 Taktes, Alla Breve gewählt worden, was gleiche Taktstärkewerte zur Folge hat und somit eher ungünstig ist.

Noch eine aufschlussreiche Randbemerkung des Herausgebers bezüglich der Besetzung: «Da Simpson Geiger war, stellte er sich wahrscheinlich für professionelle Auführungen ein Geigenconsort vor; er hat aber wohl erwartet, dass wohlhabende Liebhabermusikanten, die in der Regel die Geige als laut empfinden, diese Musik auf Violon spielen würden» (oder eben auf den sanften Blockflöten).

Ludovico Grossi da Viadana: Sinfonia «La Padovana» für 8 Instrumente in 2 Chören und Bc. ad lib., Reihe Bibliothek alter Musik BAM, Pan 10 114, Fr. 16.-

Dieses doppelchörige Werk stammt aus einer Sammlung ebensolcher Stücke, wovon jedes nach einer italienischen Stadt benannt ist, von Brescia im Norden bis Neapel im Süden. Bei zwei Stücken kennt der Herausgeber den musikalischen Zusammenhang mit der jeweiligen Stadt. Im vorliegenden Fall hat er diesen noch nicht gefunden und freut sich auf entsprechende Hinweise aus dem Publikum. Elisabeth Richter

Querflöte

Viktor Ujj: Lustige Flötenmusik für fünf Flöten, Zimmermann ZM 2974, Fr. 30.- (Partitur und Stimmen)

Dem ungarischen Flötisten ist hier ein fröhliches, munteres Werk gelungen für die Besetzung Piccolo, drei C-Flöten, G-Altflöte (in die Griffweise der C-Flöte transponiert). Ujj greift auf rhythmische und harmonische Elemente aus der Volksmusik der Karpaten- und Balkanwelt zurück, immer im tonalen Bereich bleibend. Das für ein Mittelstufen-Ensemble geeignete, dreisätzige Werk soll laut Vorwort den Eindruck einer verspielten Sorglosigkeit aus der Jugendzeit vermitteln.

Wolfgang Amadeus Mozart: «Die Zauberflöte» KV 620 für sechs Flöten oder Flötenchor (Austin Alan Scott), Zimmermann ZM 2977, Fr. 20.- (Partitur und Stimmen)

Diese Bearbeitung der Ouvertüre zur «Zauberflöte» eignet sich sowohl für ein Flötenensemble (Piccolo, drei Flöten, eine Altflöte) wie für einen Flötenchor. Die Bassflötenstimme kann ad lib. eingesetzt werden und verhilft zu vermehrter klanglicher Tiefe. Das Stück stellt natürlich hohe Anforderungen an Intonation und Präzision und Leichtigkeit der Ansprache. Ein wertvoller Stein in Zimmermanns stetig wachsendem Ensembleliteratur-Mosaik.

Louis Spohr: Duo in F-Dur op. 3 Nr. 2 für zwei Flöten, hrsg. von Andreas Eichhorn, Zimmermann ZM 2884, Fr. 18.-

In der Reihe «Flöte zwischen Rokoko und Romantik» ist dieses zweiseitige Duo Concertant erschienen (original für 2 Violinen). Ein interessanter Beitrag zur romantischen Flötenliteratur. Das virtuose, aber auch etwas langatmige Werk setzt jedoch schon beachtliches Können voraus.

Klassische Evergreens für Flöte und Klavier, Heft 1, hrsg. von Werner Richter, Zimmermann ZM 2871, Fr. 32.-

Dieser Band enthält u.a. Gavotten von Bach, das «Largo» von Händel, Mozarts «Türkischer Marsch», Bach/Gounods «Ave Maria» und das «Für Elise». Wenn also der Wunsch eines Schülers nach einer dieser schönen, unsterblichen Melodien wach wird, hier sind sie versammelt! Die Klavierbegleitungen sind einfach und durchsichtig angelegt.

Gottfried Veit: Furioso für zwei Querflöten, Klarinette (Querflöte) und Klavier, Zimmermann ZM 2938, Fr. 22.-

Dieses einsätzige, volkstanzartige Stück stürmt vital und lebensfreudig daher. Technisch ist niemand überfordert in einem Mittelstufenensemble. Im Trio-Teil wird die Klarinette (oder 3. Flöte) mit einem Soloauftritt bedacht. Ansonsten wüten sich die drei Melodieinstrumente rhythmisch unisono durch das fulminante Geschehen. Ein fröhliches, kurzes Werk des Bozener Komponisten und Klarinetisten. Heidi Winger

Horn

Horst Rapp: Horn lernen mit Spass, 150 Lieder und Duette für Anfänger, Horst Rapp Verlag, D-W-7811 Sulzbürg

Das Spielbuch für kleine Hornisten, auf das wir Lehrer seit langem warteten: 150 kurze, einfache Lieder, auf jeder Seite ergänzt durch ein dem jeweiligen Schwierigkeitsgrad angepasstes Duett, geschrieben in grossen, gut lesbaren Noten und aufgelockert durch die lustigen Zeichnungen von Bernhard Koch.

Das Heft ist vom Autor als Ergänzung zu einer Hornschule konzipiert. Trotzdem ist in der Regel pro Doppelseite jeweils eine kurze, theoretische Repetition eingefügt, die in den Liedern und Duetten dann aufgenommen wird.

Der Tonumfang bleibt lange zwischen c' und g', was Anfängern vom siebten bis neunten Altersjahr durchaus entspricht. Hingegen sind Kinder in diesem Alter sehr bald schon imstande, auch etwas längere Stücke zu spielen – die Lieder und Duette dürften deshalb in der zweiten Hälfte des Heftes gut und gerne etwas länger werden. Schön wäre es zudem, wenn die Möglichkeit bestünde, von Zeit zu Zeit auf leeren Notenlinien einfache Eigenkompositionen oder ein Lieblingslied des Schülers aufzuschreiben. Doch diese kritischen Anmerkungen schmälern nicht die Freude über das gelungene Heft, das bestimmt vielen kleinen Schülern einen guten Einstieg ins Hornspielen ermöglichen und ein grosses Liedrepertoire fördern wird.

Ernest Hiltenbrand: Musik für Horn und Klavier, 15 leichte bis mittelschwere Stücke und 5 Duette, (Alternativausgabe für Panflöte und Klavier), Edition Jesaja Wiesendang (ohne Nr.), Fr. 20.-, dazu Begleitmusik für beide Ausgaben auf MC (Bestell-Nr. HS 91341), Fr. 25.-

Die Präsentation eines 20 Stücke umfassenden Heftes für Horn und Klavier samt Begleitkassette ist an und für sich begrüssenswert. Die Kassette ist zudem, trotz Synthesizerklang, dem Horn und dem Charakter der Stücke sehr diskret angepasst. Leider lassen Anordnung und Reihenfolge der Stücke praktisch jeglichen Aufbau vermissen: Kurze, sehr tief angesetzte Melodien wechseln unvermittelt mit sehr langen, hohen (ass!) Stücken; technisch und dynamisch einfache mit sprunghaft schwierigen, rhythmisch sehr anspruchsvollen. Im weiteren sind die meisten nicht für das Horn konzipiert und deshalb für ein Vorspiel denkbar ungeeignet.

Wenn man bedenkt, dass für die von E. Hiltenbrands Sammlung ansiehtige Stufe bereits weitaus bessere (Original-)Literatur existiert, welche dem Schüler mehr Befriedigung und musikalische Erkenntnisse vermittelt, kann das vorliegende Lehrmaterial aus musikpädagogischer Sicht kaum empfohlen werden.

Jfor James: Moods für Horn und Klavier, 4 Charakterstücke für Horn und Klavier für Fortgeschrittene, Horst Rapp-Verlag, D-W 7801 Sulzbürg

Die Nummer 8 der Reihe «Spielstücke für Blechbläser» präsentiert vier Charakterstücke für Horn und Klavier von Jfor James: Einen relativ hoch (e) angesetzten Marsch, eine attraktive Rumba, ein langsames, dynamisches Spinning und ein rhythmisch anspruchsvolles Capriccio. Sowohl technisch als auch dynamisch und rhythmisch ziemlich anspruchsvoll (bis e), Pianissimo bis Forte, Synkopen), eignen sie sich nach etwa einhalb Jahren Unterricht vorzüglich zum Vorspielen vor einem Publikum.

Die Klavierbegleitungen sind auch für den geübten Laien gut spielbar. Das Heft reicht sich damit in ein relativ breites Angebot an ähnlicher Literatur ein und hat vielleicht den einzigen Nachteil, dass es mit seinen vier Stücken etwas dünn geraten ist. Stefan Ruf

Percussion

Bertold Hummel: 5 Aspekte für 3 Schlagzeuger, hrsg. von Siegfried Fink, Elite Edition 2875 (Partitur und Stimmen)

Die Realisierung dieser fünf kurzen (ca. 1 bis 4 Minuten), aber intensiven Sätze erfolgt im allgemeinen durch Standardinstrumente. Spieler I bedient Xylophon, kleine Trommel, Holzblock, ein Becken, einen Gong; Spieler II Vibraphon, Rührtrommel, Guiro, Vibraslap, ein Becken und ein Chinabecken; Spieler III Marimba 4 3/4 Oktave, Tomtom, grosse Holztrummel (evtl. Schlitztrummel) und ein Nietenbecken. Die fünf Sätze sind:

- Prolog: Im Stabspiel dominiert die grosse Septim, unterstrichen von einem Kaleidoskop holzener und metallener Klänge.

- Toccata: Für die drei Fellinstrumente. Dynamisch wiegende Ketten von Sechzehntelnoten laufen in einzelne bestende Schläge aus, oder, am Schluss, in ein ausgeschriebenes Ritardando.

- Notturmo: Für das Stabspiel und die Becken. Zur grossen Septim gesellt sich der Tritonus. Eine kurze, bitorale Passage verlangt Akkorde mit drei Schlegeln vom Marimba- und vom Vibraphonspieler.

- Mixtur: Nur für das Stabspiel. Kurze, schnelle Achtelnoten-Ausbrüche im Crescendo und Tempo Viertel = 176 werden gefolgt von leisen, noch kürzeren «Echos». Eine kleine Explosion im letzten Takt macht der Unentschlossenheit ein Ende.

- Epilog: Der längste der fünf Sätze. Der Tritonus zieht sich zu einer Quarte, die Septim zu einer Sekunde zusammen oder dehnt sich dann zur Oktave aus. Die Begleitung kommt wieder vorwiegend von den Becken. Der Vibraphonist hat vier kurze Kadenzen zu spielen. Die Fellinstrumente spielen eine rhythmisch sich ausbreitende und wieder sich zusammenziehende Coda. - Es werden Spieltechniken wie gestoppte Töne, Randschläge und gestrichene Gongrand verlangt.

Argelierweise müssen die Spieler Hieroglyphen für die verschiedenen Instrumente übersetzen, anstatt die Instrumentennamen direkt – und schneller – lesen zu können. Ich kann mir vorstellen, dass durch den Gebrauch von kleinen Bildern, die von Verlag zu Verlag variieren können, die Komponisten und Redaktoren sich an einem «technischen Aussehen» der Partitur erfreuen könnten. Glücklicherweise im gegebenen Fall nur wenige Instrumente vor – Für die obere Mittelstufe eine lohnende Herausforderung, für die Oberstufe eine dankbare Einstudierung. Michael Quinn

Weitere Neuerscheinungen

Orchester-Probespiel Viola, Sammlung wichtiger Passagen aus der Opern- und Konzertliteratur, hrsg. von Kurt Jenisch und Eckart Kscholifer, Schott ED 7852, Fr. 28.-

Singen im Chor mit Kindern. Ingo Bredendbach. Von allerlei Tieren und anderen schrägen Vögeln. Lustige Lieder und Balladen für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und... Bärenreiter BA 6399

»Tierische« Lieder für Kinder- und Jugendchor, versehen mit witzigen Texten, die mit Sicherheit keine Langeweile aufkommen lassen.

BÄRENREITER PIN'S ... ab sofort bei Ihrem Musikalienhändler!

Preisänderungen und Lieferbarkeit vorbehalten.



Das Symbol Wiener Musikkultur. BÜBENDORFER. PIANOHAUS SOLLER, 6010 KRIENS, Gfellerweg 10, Telefon 041 - 42 11 44

* CLAVICHORD * VIRGINAL * SPINET * * CEMBALO * HAMMERFLÜGEL * Klangspektrum von der Renaissance bis zur Romantik. CEMBALO-ATELIER EGON K. WAPPMANN 8967 WIDEN-Muschellen 057 33 20 85. Vertrieb europäischer Meisterwerkstätten Verkauf - Reparaturen - Stimmungen - Konzertservice. Animato 93/4 erscheint am 9. August Annahmeschluss für Inserate: 23. Juli Später eintreffende Insertionsaufträge werden im Rahmen des Möglichen noch berücksichtigt.

NEU Ingo Bredendbach Von allerlei Tieren und anderen »schrägen« Vögeln. Lustige Lieder und Balladen für Kinder, einstimmigen Chor (Singstimme) und Klavier. Texte von Helme Heine, Eva Rechlin, Janosch, Joachim Ringelnatz, Michael Ende u.a. BA 6399 Fr. 18,-

Rolf Schweizer »Oh, Podandi, Podandi«. Acht Kinder- und Jugendsongs nach Texten aus aller Welt für gleichstimmigen Chor (Oberchor) zu 3 bis 4 Stimmen a cappella oder mit Instrumentalbegleitung (Klavier oder Stabspiele) BA 6482 Fr. 10,-

Georg Philipp Telemann Der Schulmeister. Komische Kantate für Bariton, zweistimmigen Knabenchor (lat.), zwei Violinen und Basso continuo oder Cembalo (Klavier) ohne Streicher BA 1786 Partitur m. St. Fr. 26,- Chorpartitur Fr. 2,50 Instrumentalstimmen jeFr. 5,-

Bärenreiter Basel · Kassel · London · New York · Prag